Der unbesiegbare Sommer

»Mitten im Winter habe ich erfahren, dass es in mir einen unbesiegbaren Sommer gibt.«

Das hat der Schriftsteller Albert Camus gesagt. Ausgerechnet er. Wie kaum ein anderer hat er das Leben in seinen Tiefen ausgelotet. Hat erlebt, wie Beziehungen zerbrechen, wie Leben erstarren kann, wenn der geliebte Mensch nicht mehr da ist, wenn das Kind stirbt. Und er kam zu dem Ergebnis: Es macht keinen Sinn, wenn Menschen leiden. Es gibt keine höhere Gerechtigkeit und keinen liebenden Gott. Dieses Leben ist und bleibt absurd. Aber dann schreibt er:

»Mitten im Winter habe ich erfahren, dass es in mir einen unbesiegbaren Sommer gibt.«

Ein unbesiegbarer Sommer. Wärme und Licht mitten in eisiger Kälte und Erstarrung. Ja, solche Leute gibt's. Da können die Beziehungen noch so frostig sein und der Gegenwind noch so eisig, sie tragen in sich einen »unbesiegbaren Sommer«. Nichts haut sie um.

In der Psychologie nennt man das »Resilienz«. Das Wort stammt eigentlich aus der Werkstoffphysik. Ein Werkstoff, ein Material ist dann resilient, wenn es nach extremer Belastung oder Spannung wieder in seinen Ursprungszustand zurückkehrt, wie zum Beispiel Gummi.

Menschen sind resilient, wenn sie Zeiten großer Belastung und Anspannung durchstehen, ohne an ihnen zu zerbrechen. Wenn sie Leid erfahren, drückt sie das zwar nieder, aber sie haben in sich einen Kern, der ihnen hilft, in ihre aufrechte Haltung zurückzukehren. Wie ein Stehaufmännchen sozusagen.

»Mitten im Winter habe ich erfahren, dass es in mir einen unbesiegbaren Sommer gibt.«

Aber woher kommt das? Haben die Forscher gefragt. Wie kommt es, dass zum Beispiel ein Kind aus einem schlimmen Elternhaus kommt, mit Gewalt und Alkohol und nicht daran zerbricht? Wie kann aus einem ehemaligen Heimkind ein leistungsstarker und sonniger Mensch werden? Was macht sie resilient, also widerstandsfähig? Mit einem »unbesiegbaren Sommer« in sich?

Die Forscher haben dazu einiges herausgefunden. Es hat natürlich auch mit der körperlichen und seelischen Grundausstattung eines Kindes zu tun. Aber für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist eines am wichtigsten: Eine verlässliche und liebevolle Beziehung. Zu wem auch immer: eine Oma, eine Nachbarin, ein Onkel. Nur eine Beziehung genügt, damit ein Mensch in sich einen »unbesiegbaren Sommer« mitten im Winter entwickeln kann, einen unzerstörbaren Kern trotz aller Belastungen.

Für mich war diese eine Beziehung irgendwann auch die Beziehung zu Gott. Vor allem in der Pubertät, das ist ja die Zeit, in der die Erwachsenen schwierig werden. Da konnte ich immer mit Gott reden. In den Geschichten von Jesus habe ich erfahren, wie er bestimmte Situationen einschätzen und beurteilen würde. Und dass er immer für mich da ist. Das ist für mich bis heute Licht und Wärme, ein unzerstörbarer Sommer mitten im Winter.

Albert Camus konnte nicht an einen liebenden Gott glauben. Weil er dachte: diesen Gott gibt es nur, wenn er dich vor Leid und Krisen bewahrt. Vor eisigem Winter und extremer Belastung.

Der Gott, an den ich glaube, tut das nicht. Er bewahrt mich nicht vor extremer Belastung. Er hat nicht einmal seinen Sohn Jesus Christus davor bewahrt.

Aber manchmal schickt er mir Menschen, die mich begleiten. Verlässlich und liebevoll: eine beste Freundin, ein verständnisvoller Partner, eine kluge Mutter. Man braucht gar nicht viel, um ein »Stehaufmännchen« zu sein und sich nicht unterkriegen zu lassen. Eine einzige Beziehung. Zu einem Menschen. Zu Gott selber, Der ganz am Anfang der Bibel von sich selber sagt: Ich bin der, der immer für dich da ist.